

Bermischtes.

Nebr., 13. Februar. Am vergangenen Sonntag leiteten Herr Schmidmeier, Gottlob Schmidt und seine Gattin hierseits das Fest der goldenen Hochzeit. Durch zahlreiche Glückwünsche und Aufmerksamkeiten von nah und fern wurde das Jubeljahr im Laufe des Tages erfüllt. Den Mittelpunkt des Festes bildete die feierliche Einkleidung, welche am Nachmittag vor einem zahlreichen Verwandten- und Freundeskreise und unter Teilnahme des Gemeindefürstentums in einem besonders feierlich und feurig dazu hergerichteten Zimmer des Hauses durch Herrn Oberpfarrer Schwoyer vollzogen wurde. Älterer überreichte im Anschluß hieran die im Namen Sr. Majestät des Kaisers dem Jubelpaar wertvolle silberne Gefäßstücke, Medaille nebst beigefügtem Glückwunschschreiben sowie als Ehrengabe feiernd der Kirchengemeinde eine Bibel. Der Abend vereinte die Gäste des Hauses zum großen Mal und stößlichen Beisammensein. Gott erhalte dem Jubelpaar noch manchen Jahr die Gesundheit und Glückseligkeit, deren es sich bis hierher zu erfreuen hat.

Nebr., 13. Februar. Der Verschönerungsverein zählt 3.110 Mitglieder. Was uns mit besonderer Freude und Genugtuung erfüllt, ist der Umstand, daß sich viele Mitglieder aus sämtlichen Bevölkerungsklassen der Nebrater Bürgererschaft zusammenschließen, aus hoch und niedrig, reich und arm. Gerade dieser Umstand spricht wohl dafür, daß ein solcher Verein ein Bedürfnis aller war, und daß sich der Verein mit seinen gewisshen Zielen der Sympathie aller erfreut. Möge daher auch die gesamte Bürgererschaft Nebras mit bauen helfen an den Werken des Vereins, nicht nur durch Mitgliedschaft, sondern auch durch Inanspruchnahme und Pflege dessen, was mit viel Mühe, Arbeit und Gelde geschaffen ist. — Neue Mitglieder sind jederzeit sehr willkommen. — Wie verweisen noch besonders auf das morgige Mittwochsabend im Schützenhaus stattfindende Konzert zum Besten des Verschönerungsvereins, das von Herrn Wächter und dem Gesangsverein kostenlos ausgerichtet wird, so daß der ganze Ertrag dem Verein zu Gute kommt.

Querfurt. Wie uns mitgeteilt wird, schreiben die Vorbereitungen zu dem nächsten Monat stattfindenden Gewerbeausstellung, eifrig fort. Es haben sich bereits über 100 Aussteller angemeldet, und zwar sind dieselben nicht nur aus Querfurt, sondern auch in den umliegenden Distrikten, und zwar die Ausstellung reges Interesse entgegengebracht und kommen daher auch zahlreiche Anmeldebewerber von dort zu derselben. In der Tat sind aber auch die Bedingungen für die Aussteller so günstig, wie noch auf keiner Ausstellung vorher, denn derselbe hat kein Standgeld zu entrichten. Es wird nicht verlangt, daß er einen Platz oder Raum, den er benötigt teuer erkaufte; eine andere Besonderheit der hiesigen Ausstellung, die der Erwähnung wert ist, und wodurch sie sich ganz besonders rühmlich vor anderen Ausstellungen der letzten Jahre auszeichnen wird, ist, daß auf derselben nur „festig gestellte Ware“ ausgestellt werden wird, Händler also gänzlich von derselben ausgeschlossen sind. Dagegen sollen die Anmeldebewerber zu der Selbstausschreibung der Ausstellung noch sehr viel zu wünschen übrig lassen, vorwiegend wird uns berichtet, daß dieselben noch nicht die Zahl der ersten Ausstellung dieser Art vor 10 Jahren erreicht haben. Doch ist vielleicht noch zu hoffen, daß auch hierin noch eine lebhaftere Beteiligung in Fuß kommt. Wie man sieht, ist die Ansetzung des hiesigen Gewerbe-Vereins auf einen sehr fruchtbareren Boden gefallen. Lebhafter Eifer für das Gelingen der Ausstellung macht sich unter den Gewerbetreibenden geltend und so wollen wir hoffen, daß sich auch diesmal wieder die Wahrheit des Sprichworts ergibt: „Handwerk hat immer noch goldenen Boden“.

Querfurt. Bei der am 9. d. M. im hiesigen Gasthofe zu Ziegelroda abgehaltenen Ausholz-Versteigerung kamen Eichenstämme im Taxwerte von 100.000 Mark zum Verkauf. Durch die rasche Beteiligung der zahlreich erschienenen Käufer wurden über 120.000 Mark, also 20 pCt. mehr erzielt. Die verkauften Eichen sind hauptsächlich in den höchsten Eichenbeständen, Eichenalme und Hermannsche geschlagen worden. **Halle.** Die Handwerkskammer hat beschloffen, anlässlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars

einen Fonds von 15.000 Mark zur Unterstützung verarmter Handwerker zu errichten. **Merseburg.** Der Regierungsrat und Schulrat Dr. Schürmann ist vom 15. d. M. ab an die Königlich-Preussische Regierung in Trier versetzt worden.

Frankenhäuser a. S. (Vom Kupfferschneidwerk.) Am 29. Semtelers dieses Jahres hat sich der Anstalt zur Errichtung einer großen Maschinenhalle für die neue, erste deutsche Fabrikabteilung für den Bau von landwirtschaftlichen Maschinen. In deren Rahmen wird auch das mit Versuchsmaschinen aller Art ausgestattete Laboratorium- und elektrotechnische Laboratorium Platz finden. Die Baualtme ist vom Stadtratsrat bereits bewilligt, sodas die Benutzung dieser reichhaltig ausgestatteten Versuchsräume, die bereits sein werden, die Kenntnisse und Erfahrungen der hiesigen Anstaltsbesucher zu bereichern. Im Jahre 1906 ihren Anfang nehmen wird. An die Anstalt ist eine Baugewerkschaft angegliedert. Das Sommersemester beginnt am 18. April und erteilt auf Anträgen die Direktion des Kupfferschneidwerks gern Auskunft.

Eingegeben! Eine überall gut empfohlene Weinhandlung ist die Firma **L. Schmanns, Magdeburg, Breiterweg 213a.** Die **Werdezwine** dieser Firma, ausschließlich von **Joh. Friedrich, Kgl. Hofweinhändler, Hünzburg,** bezogen, sind unübertroffen in Wohlgeschmack und Wohlgeschmack und werden, weil verdauungsfördernd und blutbildend, fest richtig verordnet. **Wofel- und Weine** sowie die Firma **Schmanns** direkt beim Winter ein; sie hat raffige, reinliche Weine bester Gegend und Jahrgänge, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen und die Zahl ihrer Anhänger ständig vermehren. Vor fugen nun übernahm die Firma **Schmanns** noch den **Allein-Vertrieb** der Weine der **Deutschen Rheingewerkschaft**, deren Gebiet sich über **Altheim, Pfalz, Hessen, Wofel und Saar** erstreckt. Diese Weine kommen nur in Original-Flaschenfüllungen zum Verkauf mit der ausdrücklichen Garantie der **Originalität und Naturreinheit.**

Bon Seiten. Süd- und Desferweiner, Spirituosen und echten Bittern bietet die Firma **Schmanns** eine reiche Auswahl. Bei Bedarf schein man daher dieser Handlung sein Vertrauen und faure dort ein; durch zuverlässige und sorgfältige Bedienung wird sicher jeder zufriedener gestellt.

Für Hals- u. Augenleidende von größter Wichtigkeit!

Die Firma **Brochhaus & Co.** in Berlin-Galeen-see officiert alle **Hals-, Brust- oder Augenleidenden** in Nebra und Umgebung ein taufendfach bewährtes Mittel zur Probe **völlig kostenlos.**

Hinfallende Patienten haben in einem Zeitraum von knapp 3 Jahren aus freier Antriebe — in ununterbrochener Weise — die Firma **Brochhaus & Co.** in Berlin-Galeen-see mitgeteilt, daß ihr ebenfalls ein solches Mittel, welches nur aus den Blättern und Wästen der *Calceola ochroleuca* hergestellt wird, vortrefflich genützt habe. Im schmerzlichen Falle war der Erfolg geradezu unerwartet und übertraf sogar die besten Erwartungen.

Wenn hinfallende Patienten aus eigenem Mitleide, getrieben lediglich von dem Wunsch der Freude über den geliebten Erfolg, die Vortrefflichkeit eines Mittels bezogen, so dürfte kaum der Wunsch für dessen Güte vollumfänglich bracht sein. Zudem wünscht die obgenannte Firma, daß jeder Patient sich selbst davon überzeugen möge, ob das Mittel, das ihm von so vielen Väter geliebte und auch wirklich verdient und lobt für daher zu einem kostenlosen Besuche ein. Sie bietet jedem eine kostenfreie Probe an, der seine Adresse einreicht und seinem Brief 20 Pfg. für Porto zu beifügt. Die Zustellung erfolgt alldem selbstverständlich frank. Jeder Brief wird absolult unentgeltlich die umfangreiche von dem Kreisphysikus a. D. Dr. med. W. Kühner in Göttinge bezeugende Bescheinigung beifügt, in der zahlreiche naturlich beglaubigte Beispiele abgedruckt sind. Möge jeder, der an einem chronischen Asthma, altem Husten, Bronchitis, Verschleimung, Asthma, Bronchitis oder der Lungenschwäche leidet, sich erkundigen, in welchem Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den seinen Besuche, der ihm dazu noch kostenlos angeboten wird, nie bereuen.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des städtischen Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1906 liegt in Gemäßheit des § 66 der Stadtordnung vom 10. d. M. ab 8 Tage lang im Magistratsbureau während der Geschäftsstunden zur Einsicht aller Einwohner der Stadt Nebra aus.

Der Magistrat, Strauch.

Realgymnasium mit Realschule zu Naumburg a. S.
Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 19. April. Anmeldungen neuer Schüler werden schriftlich oder mündlich entgegengenommen, geringere Personen gern empfangen.
Naumburg a. S., den 12. Februar 1906. Fischer, Direktor.

Landwirtschaftlicher Verein Steigra.
Unser **Ster Saatmarkt** findet in bekannter Weise Freitag, den 23. Februar d. J., von 11 Uhr vorm. ab im **Gasthofe „zur Unstrutbahn“ zu Carsdorf** statt. Derselbe erstreckt sich auf Gerste, Hafer, Sommerweizen, Rübenfamen, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln. Landwirte und Händler, auch Nichtmitglieder, welche gute Saatwaren zum Verkauf ausstellen wollen, werden gebeten, Anmeldebüchlein durch unser Vereinsbureau in Zingst zu beziehen.
Zingst, den 1. Februar 1906. Das Vereinsdirektorium, von Heildorf.

PALMIN
Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
Bilder-Atlas zur Zoologie der Säugetiere. 258 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Prof. Dr. William Marshall. In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.
Bilder-Atlas zur Zoologie der Vögel. 238 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Prof. Dr. William Marshall. In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.
Bilder-Atlas zur Zoologie der Fische, Lurche etc. 208 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Prof. Dr. William Marshall. In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.
Bilder-Atlas zur Zoologie der niederen Tiere. 222 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Prof. Dr. William Marshall. In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.
Bilder-Atlas zur Pflanzengeographie. 216 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Dr. Moritz Krawitz. In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.
Illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

2000 Stück (2, 3 und 4 Pfg.) Zigaretten
versende direkt und portofrei gegen Voreinsendung von Mk. 25.—
5 Sorten, je 20 Stück 1,50.
Gegründet 1880. **Zigarettenfabrik „Mitabo“ Dresden A.**
Handelsgerichtl. eingetragene Firma.

Kupffhäuser-Technikum FRANKENHAUSEN.
Maschinenbau Elektrotechnik
Waschmaschine
System „Krauss“
vereint: Waschkessel, Wäschdämpfer und Waschmaschine.
Grösse Ersparnis.
Louis Krauss, Schwarzenberg Nr. 81. (Sa.)

Dank.
Allen denen, die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit so zahlreich mit Gratulationen und Geschenken erfreuten, sowie dem wohlwoll. Gemeindefürstentum für den ehrenvollen Besuch, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Nebra, den 13. Februar 1906.
Gottlob Schmidt Schmiedemeister, und Frau.

Feistkorn's Zahnschmerz-Stiller
hilft sofort!
35 Pfg. bei W. Gutschmuts, Drog.

Das Lieblingsblatt von 100.000 deutschen Hausfrauen ist **Deutsche Moden-Zeitung.**
Probe vierteljährlich nur 1 Mark. Einheitspreis von 1. und 1 1/2 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.
Man verlange per Postkarte einen Probeheft. Preis 10 Pfennig. In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.

+ Ratten-Gift + „Ackerton“.
— Echteres Radikalmittel der Welt — empfiehlt **Walter Gutschmuts.**
Ein ordentlicher fleißiger **Arbeiter** wird gesucht. Grabenmühle.

Schützenhaus.
Mittwoch, den 14. Februar, abends 8 Uhr
KONZERT
zum Besten des Verschönerungsvereins, ausgeführt von der hiesigen Stadtpfelle, unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins.
Alle Freunde und Gönner sind freundlich eingeladen.
— Eintritt 30 Pfg. —
Schützenhaus.
Sonntag den 18. Februar, abends 7 Uhr, großer **Volks-Maskenball.**
mogu freundlich einladen P. Schlaf, B. Wächter.
Eintrittskarten sind im Schützenhaus zu haben, für Masken 50 Pfg., für Zuschauer 30 Pfg.
Die beiden besten Masken erhalten je eine Flasche Wein.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Ertzig in Nebra.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.



№ 4.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Das Leben.

Wenn der gold'ne Saum im Osten
Rändet, daß die Nacht vergangen,
Hebt der Landmann sich vom Lager,
Greift zu Pflug und Karst und Spaten.

Müht sich, bis die Sonne sinket,
Müht sich frohen Sinns und Herzens,
Denn sein Fleiß wüzt ihm das Leben —
Leben heißt ihm: Fleiß und Arbeit!



Der Fruchtwechsel im Gemüsegarten.

„Was ist Fruchtwechsel?“ So wird wohl mancher Gartenfreund fragen, denn bisher war ihm ein solcher nicht bekannt. Fruchtwechsel im Gemüsegarten ist ungefähr das gleiche, wie in der Landwirtschaft die Dreifelderkultur, mit Hilfe deren dem Boden ein so hoher Ertrag als möglich abgenommen wird. Leider aber wird dieser Fruchtwechsel in so vielen Gemüsegärten gar nicht beobachtet; jahraus, jahrein, wird das gleiche Beet mit Blumentobeln, mit Erbsen, oder zwei- bis dreimal jährlich mit Salat besetzt. Der praktische Gemüsegärtner aber, der seinem Gemüsegarten den größtmöglichen Ertrag abgewinnen will, macht sich während der langen Winterabende einen Betriebsplan für das nächste Jahr, in welchem er die betreffenden Gemüsegarten einschreibt, und berechnet den Bedarf an Sämereien und Setzlingen. Ist auf diese Weise im Winter vorgeorgt, so wird die Bestellung des Gartens im Frühjahr ohne Überfürung vorgenommen werden können, die Sämereien und Setzlinge reichen gerade für den bestimmten Platz, während es im anderen Fall, wenn alles hinausgeschoben wird, überall hapert. Der Same reicht nicht, von einer Sorte wird zu viel, von einer anderen zu wenig, von einer anderen gar nichts gesät, oder ein Stück Land bleibt bis in den Sommer hinein leer liegen. Im Gemüsegarten gilt aber als Regel: „den ganzen Sommer hindurch soll kein Beet leer bleiben“, das heißt, jedes Beet soll sofort nach dem Abräumen wieder bepflanzt werden. Jedes Fleckchen Erde muß jahraus, jahrein seine Ernte liefern, und dies ist neben gut durchgeführter Düngung nur durch Fruchtwechsel zu erreichen. Zur Erreichung dieses Zweckes teilen wir unsern Gemüsegarten in vier Abteilungen ein: 1. Abteilung: Starke Düngung verlangen sämtliche Kohlarten (Wirsing, Blattkohl, Blumentobeln usw.), Salate, Gurken, (alten Dünger), Tomaten, Rettiche. — 2. Abteilung: Vorjährige oder Herbstdüngung verlangen Möhren, Karotten, Sellerie (Rauhe), Spinat, Schwarzwurzeln, Bohnen, Zwiebeln und Porree. — 3. Abteilung, das heißt, fast ohne Dünger gedeihen Erbsen, in nährhaftem Boden auch viele aus der 2. Abteilung, wie Bohnen, Karotten, Zwiebeln usw. — Keilen wir also unsern Gemüsegarten in vier Abteilungen und bepflanzen die drei Abteilungen abwechselungsweise mit den oben genannten Gemüsegarten und besetzen die 4. Ab-

teilung mit dauernden Kulturen, so werden wir in jedem Jahre eine schöne Ernte, üppig entwickelte Gemüse und stets einen hübsch geordneten Garten haben. Daß auf demselben Beete zweierlei, oft drei Sorten Gemüse im gleichen Jahre gezogen werden können, versteht sich von selbst. So können in der 1. Abteilung auf frühen Blumentobeln mit Zwischenpflanzung von Kopfsalat oder frühem Radiesen (breitwürfig gesät) die Beete noch mit Endivien oder Spinat besetzt werden, auf Kopfsalat folgen späte Kohlarten, auf Radiesen desgleichen. In der 2. Abteilung auf Winterfalsat Bohnen, auf Spinat ebenfalls Bohnen, auf Salat Sellerie, auf frühreifen Wintertrauskohl u. s. f., Küchenträuter werden meistens als Einfassung bepflanzen.

C. St.

Verrichtung der Felle zu Pelzwerk und Fußstüppchen.

Die Felle werden am besten bald nach dem Abziehen gegerbt, da diesfalls die Gerbstoffe leichter und schneller dieselben durchdringen. Will man nicht jedes einzelne Stück gerben, so müssen die Felle bald nach dem Abziehen getrocknet werden, denn sonst faulen dieselben und lassen die Haare gehen. Das Trocknen geschieht, indem man das Fell mit der Haarseite nach unten auf ein Bretchen aufspannt und mit einigen Stiften befestigt, oder indem man die auf der Bauchseite nicht aufgeschrittenen Felle, die Haarseite nach innen, mit Heu, Stroh, Berg usw. vollstopft und an der Luft trocknen läßt. Getrocknete Felle müssen vor der Gerbung erst zwei bis drei Tage, oder je nach Stärke länger, in Regen- oder Flußwasser eingeweicht werden, bis dieselben wieder weich und geschmeidig sind, wie frische Felle. Das zum Aufweichen verwendete Wasser muß zur Sommerzeit früh und abends gewechselt werden, im Winter alle zwei bis drei Tage, je nach der Wärme. Frische Felle weicht man vor der Gerbung ein bis zwei Tage in frischem Wasser ein und entfernt alle noch anhaftenden Fleischteile, ebenso Klops- und unbrauchbare Bein- und Schwanzteile; auch die getrockneten Felle müssen von allen Fleischteilen gereinigt werden, denn diese erschweren den Gerbstoffen das Eindringen. Hat man viele Felle davor zu reinigen, so empfiehlt sich die Anschaffung eines Schwamms für Gerber; Konservatoren und Präparatoren sind meist im Be-

sitz eines solchen, da es die Arbeit sehr erleichtert. Hat man nur einzelne Stücke zu gerben, so verfährt man wie folgt: In etwa ein Liter warmen Wassers werden 30 Gramm Kochsalz und 200 Gramm Naun aufgelöst und vermittelst einer Bürste oder eines Pinsels bestrichen und getrocknet, was je nach der Stärke des Felles noch zwei- bis dreimal wiederholt wird; das Trocknen geschieht stets im Schatten. Alsdann schabt man die etwa anhaftenden Salzkristalle herunter und gibt dem Fell durch Reiben und Strecken, z. B. über eine Tischkante, die nötige Weichheit und Geschmeidigkeit.

Will man den Fellen noch Appretur geben, wodurch das gute Aussehen derselben wesentlich erhöht wird, so streue man in die Haare heißen feinen Sand oder Meie, wodurch das Fett der Haare durch wiederholtes kräftiges Reiben gelöst wird; selbstredend darf die Meie nicht so heiß gemacht werden, daß sie kocht, oder der Sand so heiß, daß er die Haare des Felles senkt. Diese Gerbmethode ist geeignet für Felle zu Haus- und Privatgebrauch. Die vollständig sachmännische Gerbmethode in größeren Geschäften ist sehr ähnlich, und zwar wie folgt: Die Felle werden dem Aufweichwasser entnommen, ausgegeschwenkt und ausgereckt, auch wohl auf eine Stange zum Übertrocknen aufgehängt. Alsdann werden je zwei Felle mit den Fleischseiten übereinander gelegt, nachdem man diese Seiten gut mit einer Mischung von einem Teil Kochsalz und vier Teilen Naun vorher eingerieben und mit Weizenmehl bestreut hat. Nun legt man sie zu Paketen übereinander, sodas stets Haarseite auf Haarseite und Fleischseite auf Fleischseite kommt, auf Stroh, damit das sich bildende Salzwasser nicht in die Haare zieht, sondern abtropft; diese Pakete wendet man täglich um. Nach etwa drei Tagen hängt man die Felle auf Stangen und läßt sie mehrere Tage im Schatten trocknen. Nun werden die Felle wieder Fleisch auf Fleisch- und Haarseite auf Haarseite gelegt, aufgeschichtet und in einem trockenen Raum vier bis acht Wochen gelagert. Alsdann wird die Fleischseite jedes einzelnen mit Wasser abgebrüht, wie vorher zusammengelegt und beschwert, auch wohl mit Lappen bedekt, damit sie nicht an den Ranten austrocknen. Nach wiederum einigen Tagen werden sie über einer Tischkante ausgereckt, damit sie weich werden, und schließlich reibt man die Haarseite durch Einstreuen von heißem, feinem Sand glänzend, womit die Bearbeitung beendet ist.

Vierbein.

Die Hufe der Fohlen sind wenigstens alle sechs Wochen bezüglich ihres Wachstums zu untersuchen und entsprechend zu verbessern, um fehlerhaften Stellungen und Gangarten zu begegnen.

Tägliche Bewegung ist den trächtigen Stuten für die Gesundheit und das Gedeihen der Fiere unbedingtes Erfordernis. Dasselbe muß jedoch im Schritte stattfinden und nicht, wie es leider noch vielfach geschieht, im rücksichtslosen Trab.

Gesunder Huf. Wie sieht ein gesunder Huf aus? Weitans der beste Huf ist der sogenannte Glockenhuf; er bildet an der Zehe einen Winkel von 45-50 Grad und an den Seitenwänden einen solchen von 70-80 Grad.

Rindviehzucht.

Gegen Aufblähen von Rindvieh. Befindet sich ein Tier schon in diesem Zustande, so streut man ihm eine starke Prise Schnupftabak in die Nasenlöcher. Das Vieh senkt die Luft, die die Blähung verursacht hat.

Schweinezucht.

Älteren Sauen, die man zur Mast aufstellen will, reiche man zu Anfang täglich eine Handvoll gequetschten Leinamens roh zwischen dem übrigen Futter. Es bildet sich dadurch schneller ein Fettansatz und befördert die Mast bedeutend.

Ziegenzucht.

Wann ist die Ziege zuchtfähig? Die Ziege ist schon von ihrem 6. bis 8. Monat fortpflanzungsfähig. Ihre Paarungslust, die gewöhnlich in die Mitte September bis November fällt und zuweilen noch ein zweites Mal im Mai sich einstellt, zeigt sich durch vieles Wedern und Wedeln mit dem Schwanz an. Läßt man ihr den Willen nicht, so wird sie leicht krank. Während der Brunst, die 24 bis 36 Stunden dauert, ist die Scheide gerötet und mit Schleim bedeckt, der oft in Fetzen herabfällt. Auch läßt die Fresslust nach. Ein Sprung genügt meistens zur Befruchtung.

Hundezucht.

Vertreiben von Hundesblähen. Ein ebenso gutes wie einfaches Mittel zur Vertreibung von Hundesblähen besteht darin, daß man unter das Gersthalger der Hunde Ralmusblätter oder gut gewaschene Queckenwurzeln oder auch recht fette Kienspäne bringt. übrigen ist die Nardolensäure eines der gründlichsten Mittel gegen Ungeziefer. Sie wird von allen Tieren, groß und klein, stark oder schwach, mit dem größten Abheuen geflohen, namentlich haben die Insekten einen unüberwindlichen Widerwillen dagegen, wovon man sich jederzeit durch das kleinste Experiment überzeugen kann. Zugleich besitzt sie aber die Eigenschaft, daß ihr den Tieren widerlicher Geruch Jahre hindurch unvertilgbar an dem damit bestrichenen oder getränkten Gegenstande haftet.

Geflügelzucht.

Verotenes Futter und zu kaltes Trankwasser, sowie schlechte, gärende Nahrung verursacht bei dem Geflügel katarthaltige Entzündung des Kropfes. Um diese Krankheit zu heilen, muß zunächst der Kropf von seinem Inhalte entleert werden. Dieses führt man folgendermaßen aus: Man läßt das Tier an den Füßen halten, daß der Kropf nach abwärts hängt, und fördert dann den Kropfinhalt durch Drücken und Streichen nach außen. Hierauf gibt man einen Kaffee- bis Eßlöffel voll einer einhalbprozentigen Salzsäure- oder einer dreiprozentigen Naurlösung ein. Nachdem das Tier einen Tag ohne Nahrung geblieben ist, verabreicht man öfters Gaben guten Weichfutters und nur ganz allmählich Körnerfutter.

Wie gewöhnt man die Tauben an den Schlag. Hat man Tauben zur Zucht angekauft und will sie in den betreffenden Schlag eingewöhnen, so füttere man sie während der ersten 14 Tage Einspernung regelmäßig morgens und mittags. Vor dem Ausflaßtage setze man das Füttern mittags aus, lasse sie dann den folgenden Morgen heraus, sie werden dann nicht weit fliegen und sich mittags zur Fütterung pünktlich einstellen, dann kräftige Fütterung.

Abends die Hühner mit Linen zu füttern, hat sich sehr bewährt. Besonders im Winter macht sie dieses Futter widerstandsfähiger gegen die Kälte und bewirkt, daß sie das Regen sehr bald anfangen.

Fischzucht.

Wie groß ist der Verlust bei der Überwinterung der Karpfen? Bei aller Vorsicht sterben Winters über von einjährigen 80, von zweijährigen 20 und im dritten Jahre 6-10 Proz. Fische. Bei unfruchtbar und in ihrem Wasserstande ungesünder Teichen darf der Überwinterungsfall nur ein geringer sein.

Bienezucht.

Städen und Verjähren der Waben. Um schöne, regelmäßig aufgebaute Waben zu bekommen, darf der Bienezüchter sich nicht darauf beschränken, den Bau der jungen Völker zu leiten, vielmehr sind an einem Teil der Waben nachher noch Verbesserungen vorzunehmen, besonders wenn man die Bruträume mit Salzbäumen ausgestattet hat. Zu diesem Zweck wird der Imker schon im Sommer darauf bedacht sein, die mangelhaften Waben nach und nach aus den Bruträumen herauszubekommen, um sie dann im Winter ausbessern zu können. Waben, die nicht bis aufs Holz angebaut sind, verfürze man noch mehr und lasse dann unten ein Stück einer anderen Wabe oder einen Kunstwabenstreifen ein, dem man mit einigen Nadeln oder Stiften den nötigen Halt gibt. Größere Stücke Drohnennwachs müssen ausgeschnitten und durch Arbeiterwaben ersetzt werden. Man verfähre dabei ähnlich wie der Schneider, der zuerst das schadhafteste Stück mit möglichst gradlinigem Schnitt herausnimmt, daselbe auf den neuen Fleck legt und diesen darnach zurechtschneidet. Ältere Waben fürze man mit dem Entdeckungsmesser um etwas mehr als die halbe Zellentiefe ein. Die Waben reinigen dann die Zellen und verlängern sie wieder. Solche verjüngte Waben sind fast wertvoller als neugebaute, da sie in der Schleuder widerstandsfähiger sind; auch kann der Bienezüchter auf diese Weise manche Kunstwabe ersparen.

Gewicht der Waben. Auf 1 Kilogr. gehen ungefähr 8200 tote Waben. Volkreiche Stöcke liefern nicht selten 5 Kilogr. schwere Schwärme. Rechnet man die Waben, welche im Wintertode zurückgeblieben sind, 3 Kilogr., so ergibt sich ein Wabenengewicht von 8 Kilogr. Hiernach birgt ein volkreicher Stock im Sommer 64 000 Waben. Baron v. Verespich, einer der hervorragendsten Imker, gab die Zahl der Bewohner eines starken Stades sogar auf 80 000 an. Wenn die lebenden Waben auch etwas schwerer wiegen als die toten, so kann man sich aus den angeführten Zahlen doch wenigstens ein ungefähres Bild von dem Volkreichtum eines Wabenstandes machen.

Honigpflanzen am Wabenstande. Honigspendende Pflanzen am Wabenstande anzubringen, ist nicht anzuraten. Bei guter Tracht fliegen die Waben schnell und schlank aus dem Flugloch hinaus und beachten daher die Blüten in der Nähe des Standes fast gar nicht. Dagegen sind es die fremden Waben, welche hierdurch angelockt werden; wird die Tracht schlecht, so werfen dieselben sich raubend auf die Fluglöcher der Stöcke selbst. Unmittelbar vor der Wabenhalle sollte überhaupt nichts wachsen, auch kein Gras. Sauber und rein muß der Platz sein, so finden Ungeziefer und schädliche Tiere dort keinen Versteck.

Obstgärten.

Mittel, um hohle Obstbäume zu erhalten. Obstbäume bleiben noch lange in guter Fruchtbarkeit, wenn man ihre Höhlungen mit Lehm ausfüllt und diesen mit Teer befeuchtet, damit der Regen ihn nicht auflösen kann.

Vermischtes.

Zur Reinigung stark verunkrauteter Äder, namentlich wenn es sich um Unkräuter mit langen unterirdischen Stengeln (Rhizomen) handelt, wie bei Quecke, Hufschlamm, Schaafthalm usm., wendet man bekanntlich im schlimmsten Falle schwarze Brauche an. Aber auch der Anbau einer Hackfrucht ist zu empfehlen, da bei dieser sowohl durch die Beschattung wie durch das Gaden eine Verminderung der Unkräuter tritt auch ein, wenn die oberirdischen Triebe derselben unterdrückt, wodurch dann die unterirdischen, weil sie keine Pflanzstoffe aus den oberirdischen zugeführt erhalten, auch geschwächt werden. Dies kann entweber dadurch geschehen, daß man blattreiche Gemüße anbaue, die durch die schon erwähnte Beschattung nügen, wie Buchweizen, Senf, Klee, eventuell Luzerne, und diese möglichst oft mäht, oder dadurch, daß man flach pflügt und die neu aufspringenden Schüffe von Schafen wiederholt abweiden läßt. Jedenfalls ist die Vertilgung des oberirdischen Teils viel leichter und billiger, als die des unterirdischen. Ein direktes vollständiges Vernichten des Letzteren durch Jäten, Eggen oder Tiefspflügen wird aber selten möglich sein, weil die Knospen in den Winkeln der Niederblätter an den Rhizomen zum Austreiben kommen, wenn man die Spitzen der Rhizome absticht. Bei der Vertilgung der Unkräuter ist auch der Stand des Grundwassers nicht außer Acht zu lassen. Wo derselbe zu hoch ist, findet beispielsweise auf besserem Sandboden die Quecke gerade die ihr ausagenden Wachstumsbedingungen. Nicht allein, daß sie auch während der trockenen Jahreszeit anhaltende Frische solcher Äder das kräftige Gedeihen der Quecke begünstigt, dieselbe findet auch ihr Fortkommen um so leichter, als solche Flächen selten rechtzeitig und gut bestellt werden können, und nur ausnahmsweise einen den Boden genügend bedeckenden und beschattenden Bestand von Kulturpflanzen hervorbringen. Hier gibt es nur ein Mittel, des Übels Herr zu werden: die gründliche Entwässerung der sonst für jede gewinnbringende Kultur verlorenen Flächen durch Drainage. Erst wenn diese Grundlage geschaffen, ist es möglich, den verquecten Ader zu jeder Zeit bearbeiten zu können und eine gründliche Ausrottung der unterirdischen Stengel vorzunehmen.

Höher oder tiefer Pflanzen der Waldbäume. Die Wurzeln unserer Waldbäume verlangen einen durchlüfteten Boden, gleichzeitig aber dauernde Feuchtigkeit. In einem auffallend lockeren tiefgründigen Boden geht die durchlüftete Schicht sehr tief, die oberste Schicht trocknet zeitweise aus. Die Bäume dürfen in diesem Falle entsprechend ihrem Feuchtigkeitsbedürfnis nicht nur tiefer gepflanzt werden, sondern die tiefere Pflanzung ist sogar zweckmäßig, weil ein Vertrocknen der obersten Wurzeln dann weniger zu befürchten ist. Bei dauernd nassem Boden ist dagegen die durchlüftete Bodenschicht nur flach, die Wurzeln sind daher auf die Ausbreitung an der Oberfläche angewiesen. Eine flache Pflanzung, selbst eine Obenaufpflanzung wird daher in diesem Falle am zweckmäßigsten sein. Ist der Boden dagegen nicht dauernd feucht, sondern den größten Teil des Jahres hindurch übermäßig naß, während er in einigen Wochen des Hochsommers stark austrocknet, so ist überhaupt kein guter Holzwuchs zu erwarten, da die Wurzeln der mangelnden Bodenburchlüftung wegen der Oberfläche nahe bleiben müssen, und dann in der trockenen Zeit verderben.



Wichtig ist das Federrohr:
Pflücker, Enten, Tauben,
Gänse und Puter, fehlen sie.

Für die Hausfrau.

So wird mancher glauben,
Dass die Wirtschaft leer und öde,
Denn Proffit ist keine Rede.

Gottes Treue.

Es steht im Meer ein Felsen,
Die Wellen freieren herum;
Die Wellen brausen am Felsen,
Doch fällt der Fels nicht um.

Ein Turm ragt über'm Berge
Und schaut in das Tal hinab;
Die Winde rasen am Berge,
Doch fällt kein Stein herab.

Es zieht einher ein Wetter
Und raffelt am starken Baum,
Zur Erde sinken wohl Blätter,
Doch eisern steht der Baum.

Des Höchsten ewige Treue
Sieht fester denn Fels und Turm,
Und grünt und blühet aufs neue,
Und tröst dem rasenden Sturm.

b. Meyer.

Kinderpflege und -Erziehung.

Die Vorzüglichkeit amerikanischer Kinderwärterinnen. In Amerika sind mit den Säuglingshospitälern, zu denen man sich in Deutschland erst seit ganz kurzer Zeit entschlossen hat, oft Pflegerinnenverbände verbunden, deren Schülerinnen, welche sich als „Nurses“ ausbilden wollen, sich aus sozial höher stehenden Gesellschaftsschichten als unsere Wärterinnen rekrutieren. Der erstere Sinn der Mädchen und der Gang zur Selbstständigkeit in Amerika veranlaßt auch solche, welche nicht durch die Not dazu gezwungen sind, zeitweilig oder dauernd einen Beruf zu ergreifen. Sie treten deshalb zu einem dreijährigen Dienst im Spital ein und gehen dann in die Privatpflege über, wo sie entsprechend ihrer fachlichen Ausbildung eine sehr geachtete und gut entlohnte Stellung einnehmen. Die Ärzte in Amerika finden an ihnen willige und verständnisvolle Helferinnen, da sie nach den Anordnungen derselben im Sinne einer den wissenschaftlichen Anschauungen entsprechenden Lebensweise der Kinder wirken. Ein weiterer Vorteil hiervon ist noch, daß der ausgesprochene Sinn der Amerikanerinnen für gesunde, hygienische Lebensgewohnheiten im Gegensatz zu dem gedankenlosen Nachahmen importierter Moden, wie es vielfach bei uns in Deutschland üblich ist, auf die Durchhebung der Familien mit diesen ärztlich gebildeten Elementen zurückgeführt werden muß. Zugleich findet auch eine große und stets noch wachsende Zahl von gebildeten und strebsamen Mädchen in diesem Berufe eine ihren Fähigkeiten und Neigungen angemessene, lohnende Tätigkeit. Wenn Scherich in seinen „Pädiatrischen Reiseeindrücken in Amerika“ (Wiener medizin. Wochenschrift, denen wir diese Angaben entnehmen), meint, daß die Erschließung der Kranken- und Kinderpflege durch Heranbildung eines höherstehenden, in ärztlich geleiteten Fachschulen ausgebildeten Pflegepersonals auch bei uns zum Durchbruch gelangen und zahlreiche Kräfte und Fähigkeiten zur Entfaltung bringen wird, die heute in den engeren häuslichen Verhältnissen ungenützt verkümmern, so wünschen wir das gleiche. Leider aber hat sich unsere Frauenwelt doch noch lange nicht zu jener Selbstständigkeit durchgerungen, daß in dem Ergreifen eines solchen Berufes nicht etwas Erniedrigendes gesehen wird. Wird doch auch der Hebammenberuf trotz vieler belehrenden Reden und Auffäße hierüber immer

nur noch selten von Damen besserer Stände erlernt.

Küche und Keller.

Suhn mit Reis. Man lasse ¼ Kilogr. Reis mit Wasser und Salz anlocken und gut aufquellen, füge dann die zurückbehaltene Brühe nebst dem Fett hinzu, womit man den Reis gehörig weich und ganz kurz einlockt, den Saft einer Zitrone darunter mischt, ihn auf einer länglichen Schüssel anrichtet und das Suhn darüber legt.

Seesunge, englisch. 2 Seesungen, im Gewichte von zusammen 2 Kilogr., werden ausgenommen, gehäutet, gut gesäubert, in eine fettgebutterte Backschüssel gelegt, mit Salz, weissem Pfeffer genürzt, mit gemixten Champignons, Chalotte und Petersilie bestreut und mit einer weichen, mit Bouillon gelochten Coulis überfüllt. Mit geriebenem Parmesanlake bedeckt, mit kleinen Butterstücken belegt, wird der Fisch im Ofen gebaden und serviert.

Gedämpfte Mohrrüben. Die Mohrrüben werden gepulvt, in Scheiben geschnitten und mit wenig Bouillon aus Fleischextrakt, etwas Butter, Pfeffer und Salz, gut zugebedt, unter fleißigem Umschütteln langsam weichgedämpft. Vom Feuer genommen, verrührt man die Karottenbrühe nach und nach mit zwei in etwas Rahm gequirlten Eigelben, fügt feingewiegte Petersilie hinzu, schwenkt das Gemische tüchtig durch und richtet es an. Als Beilage gibt man Koteletts.

Zitronen-Mehlspeise. Ein halbes Liter Weißwein wird zum Kochen gebracht, worauf man so viel geriebenes Munderbrot hinzurührt, bis ein sehr steifer Brei entsteht, den man, sobald er gehörig ausgequollen ist, vom Feuer nimmt und heiß mit 250 Gramm Butter, 250 Gramm Zucker, der auf Zucker abgeriebenen Schale nebst dem Saft von vier Zitronen und einem Kaffeelöffel voll Zimmt verrührt. Wenn die Masse ausgekühlt ist, mischt man noch zehn Eibotter und den Schnee der Eingeiße hinzu, fällt alles in eine butterbetrichene Form, läßt die Speise bei mäßiger Hitze ¼ Stunde lang baden und legt sie dann sofort in der Form zu Tisch, indem man sie bloß mit Zucker bestreicht.

Hauswirtschaft.

Schutzbezüge. Um das Anlett der Federbetten zu schonen, empfiehlt es sich, Schutzbezüge über dieselben zu machen. Man kann sie aus Kattun anfertigen; selbst ältere Wäschstoffe lassen sich dazu verwenden. Man sehe darauf, daß sie weder zu weit, noch zu lang sind, versee sie mit Knopflöchern und Knöpfchen, oder nähe sie ganz zu, was das Beste und Einfachste ist. Sie lassen sich leicht und schnell reinigen.

Fleisch im Kleinen ohne Räucherlammer zu räuchern. Der Boden eines großen Kasses wird herausgenommen und Stäbe quer durch daß Fass befestigt, um daran die zu räuchernden Gegenstände, in Musselin oder Papier gehüllt, aufhängen zu können. Hierauf breite man auf einem Haufen Stäbchen, am besten von Eichen- oder Birkenholz (keine von Tannenholz), einen Haufen Wacholder- oder Birkenreisig aus und stecke eine rotglühende Eisenstange hinein. Hierdurch entsteht keine Hitze, sondern nur gelinder Rauch. Darüber wird das Fass gestülpt, jedoch nur wenig Luft eindringt. Das Einhängen der glühenden Stange wird einige Tage wiederholt, je nach Stärke des zu räuchernden Gegenstandes.

Rekhefe längere Zeit aufzubewahren. Ein halbes Pfund Rekhefe zerhackt man in ganz kleine Stücke, tut sie in eine gewöhnliche Weinflase und gießt die Flasche voll mit Wasser. Die Hefe ist an einem frostfreien Orte aufzubewahren, da Frost sie ihrer Kraft

beraubt. Willt man die Hefe benützen, so schüttle man die Flasche gut durch und nehme von dieser Flüssigkeit zum Baden so viel man braucht. Soll der Teig schneller aufgehen, so gießt man vorsichtig von dem Wasser ab, damit die Flüssigkeit befeuchtiger wird. So bewahrt, hält sich die Hefe immerhin 3-4 Wochen.

Probatum est.

Reinigung von angeräucherter Dede. Man löse Schmierseife in warmem Wasser auf und rühre mit dieser gelöschten Weisflak an. Hiermit streiche man die Dede zweibis viermal. Nachdem gebe man zwei Kalbanstriche, bestehend aus reinem Weisflak mit Wasser etwas blau oder schwarz gefärbt. Soll eine Dede mit Leimfarbe gestrichen werden, so gebe man nach dem Anstreichen von Seifenwasser mit Kalt einen reinen Weisflak-Anstrich und dann erst mit Leimfarbenanstrich.

Firniss für Musikinstrumentenmacher. Man löst 45 Gramm Sandarak, 60 Gramm Wallitz, 15 Gramm Elemi, 7½ Gramm Drachendull in 300 Gramm Mähol und festt dann je 16 Gramm Terpentinöl und Filzminöl zu. Nach vierzehntägigem Stehen filtriert man den Firnis.

Rinn- und Blechgeschirre, die mit heißen Flüssigkeiten gefüllt waren, müssen sofort nach dem Gebrauch umgestürzt werden. Die Hitze des Gefäßes trocknet dann alle Feuchtigkeit aus, und die Geschirre bleiben länger brauchbar.

Gesundheitspflege.

Vorbeugung gegen Diphtherie. Man kann nicht genug betonen, daß auch dem scheinbar unbedeutendsten Katarrh gleich energisch entgegenzutreten werden muß, und Disposition zu deraartigen Affektionen durch vermehrte Abhärtung vermindert werden kann. Kaltes Gurgeln, kaltes Waschen des Halses sind vorzügliche Präservative. Namentlich sei man bei Epidemien auf der Hut und behandle daher jeden Katarrh mit besonderer Sorgfalt. Ausgiebige Reinlichkeit, Ventilation und peinlichste Sauberkeit müssen dann geübt werden.

Ist man um den Kranken, so wasche man sich mit Karbolsäure und stecke beim Beipfeifen des Halses in Nase und Ohren Watte, halte den Mund geschlossen. Man lasse die Behandlung von solchen Kranken nie den Mut sinken, denn oft haben die schwersten Fälle einen glücklichen Ausgang; man handle daher kräftig und besonnen.

Gegen geschwollene Mandeln wird folgendes einfache Mittel empfohlen: Man siede Leinsamen und Eibischwurzeln in Wasser und stoße es zu einem Brei, streiche es auf ein Tuch und lege es um den Hals. Nach kurzer Zeit wird das Übel gehoben sein.

Kinderpflege u. -Erziehung.

Gegen Brechdurchfall bei Kindern hat sich folgendes Hausmittel gut bewährt: „In einem Gefäß ist das Weisse von 3 Eiern mit ¼ Liter Wasser und Zucker so lange zu rühren, bis sich das Ganze gut vermengt hat. Hierauf reicht man die Flüssigkeit den erkrankten Kindern, den Umständen entsprechend, mit Löffel, Flasche oder aus dem Glase, so oft dieselben davon genießen mögen. Das Mittel muß mit jedem Tage frisch hergestellt werden, da das vom vorhergehenden Tage schon zu alt und verdorben ist.“

Das Zahnen der Kinder verursacht der besorgten Mutter oft unnütze Angst. Die Hitze des Zahnfleischs ist durch den lebhaften Blutandrang bedingt. Es ist deshalb Sorge zu tragen, die Hitze zu mildern. Man erreicht dies durch Einwickeln der Beine mit nassem, gut ausgewundenem Leinen.

Im Februar das Wild und Schwein.
Die wollen gut versehen sein,
Denn Raubjüng hell' besonders nach,
Denn Jeko kommt es gern zu Tag.

Wald, Feld.

Steinmarder, Mias, Inchs und Raß'.
Sie rangen jeht an allen Plak,
In Feld und Wald, halt und beschneit,
Herricht jeht gar eine stille Zeit.

Das neu entdeckte Säugetier „Okapi“.

Es ist manches neue Tier im vorigen Jahrhundert entdeckt worden — die Forscher bringen eben immer weiter in jungfräuliche Regionen ein — und es erregte unter den Zoologen schon großes Aufsehen, als es vor einigen Jahren gelang, ein neues Säugetier von der Größe einer Ratte in Australien zu entdecken (den Beutelmaulwurf), daß es aber dem 20. Jahrhundert vorbehalten bleiben sollte, ein Säugetier von der Größe eines Ferkels zu entdecken, das hätte sich wohl niemand träumen lassen!

Es gibt eben noch zu viele Gegenden auf unserer Erde, die auch in unsern Zeiten, wo Verkehr und Reisen fast gar keine Schwierigkeiten mehr bietet, wo für Erforschung und Durchforschung der sogenannten wilden Erdteile so sehr viel getan wurde und noch wird, immer noch Rätsel über Rätsel und eine Unerforschung nach der anderen bringen. Die tiefsten Wäldergebiete in Afrika, dem immer noch dunkeln Erdteil, haben uns viele Neuigkeiten gegeben, und noch jeden Augenblick lesen wir von einer neuen, von dort eingeführten Affenart, einem Nagetier, einer Fuchsart usw.

Auch Asien scheint für uns noch manche interessante Tierart, manche Unerforschung in Petto zu haben. — Nun zurück zu unserem Thema.

Es ist viel in der deutschen Literatur von diesem neuen Wundertier, dem „Okapi“, geschrieben worden und hier und da habe ich auch Abbildungen davon gefunden, so in der Leipziger Illustrierten Zeitung vom 5. September 1901, aber alle diese Beschreibungen und Abbildungen hielten sich an das eine bisher nach Europa gelangt und ausgestopft im Britisch-Museum in London befindliche Exemplar. Dieses Exemplar ist aber, wie sich jetzt herausstellt, sehr schlecht ausgestopft. Der Präparator war bemüht, dem Tier ein giraffenähnliches Aussehen zu geben, und ein solches hat das Tier absolut nicht, es gleicht vielmehr der Antilope. Heute nun liegt mir ein Aquarell vor, welches der Entdecker des Okapi nach einem lebenden Exemplar angefertigt hat, und die Direktion des Britisch-Museum hat es mir erwidert, eine Reproduktion dieses Aquarells in der deutschen Literatur zu veröffentlichen.

Es wird zunächst interessanter, was der Entdecker des Tieres, Sir Harry Johnston, englischer Gouverneur von Uganda — nach ihm wurde das Tier „Okapi Johnstoni“ genannt — darüber sagt:

Das Tier hat keine Verwandten auf der heute bekannten Erde. Am nächsten steht es vielleicht der Giraffe, doch fehlen ihm die Stirnzapfen, welche die Giraffe als Überbleibsel ihres bereinigtigen Geweihschmuckes heute noch trägt. Anders kann man auch an der Okapistirn noch Haarwirbel finden, welche die Stelle markieren, wo sich einst Stirnzapfen befunden haben mögen. Das männliche Tier hat die ungefähre Größe eines Ochsen, das weibliche ist etwas schwächer. Es ist vom Hinterkopf bis zur Schwanzwurzel 2,25 Meter lang und vom Boden bis zum Scheitel 1,85 Meter hoch. Doch dürften alte Weibchen noch stärkere Dimensionen haben. — Die Färbung des Okapi steht unter allen Säugetieren einzig da, es ist so, wie ich es gezeichnet habe in keiner Weise übertrieben. Ich habe noch an keinem anderen Säugetiere ein so großes Rot gefunden, als beim Okapi. Das Haar ist sehr kurz und die Haut außerordentlich dick und fest. Die Beine sind creme gelb und oberhalb der Sprunggelenke sowie auf den ganzen Keulen bräunlich blau quergebändert. Doch ist die Farbe zwischen diesen Querstreifen oft vollständig weiß. Lange Zeit war es mir nicht möglich, von diesem Tiere etwas anderes als Stücke der Haut — meißt

von den Keulen — zu erhalten, mit denen die Eingeborenen (das Bergvolk „Affa“) ihre Schilde bedecken. Ich hielt nach diesen Stücken, die ich nach London sandte und nach den Beschreibungen, die mir die Eingeborenen gaben, das Tier für eine neue Zebra-Art, und es wurde daher zunächst „Equus Johnstoni“ genannt, doch unterliegt es heute keinem Zweifel mehr, daß wir es mit einer ganz neuen Art „Okapia“ zu tun haben. Diesen Namen haben wir dem Tiere gegeben, weil die Eingeborenen es so nennen, das heißt die Neger nennen es so, die Affas nennen es „Okapi“. Es lebt meist paarweise und zwar nur in den allerhöchsten Wäldern, die sich an den Ufern des Flußes Semliki befinden, welcher die Grenze zwischen British-Ostafrika und dem Kongogebiet bildet.

Soweit Sir Harry Johnston.
Das allermerkwürdigste aber ist wohl die später gemachte Feststellung, daß es sich wahrscheinlich beim Okapi um ein Tier handelt, welches uns bis jetzt nur in fossilem Zustande unter dem Namen Helladotherium bekannt war. Dieses Tier lebte in prähistorischer Zeit dort, wo sich heute das ägäische Meer ausdehnt. In unerdenklichen Vorzeiten befand sich dort eine fruchtbarere Ebene, die Asien mit Griechenland und einer

deken einen für Menschen undurchdringlichen Komplex von fast zwanzigtausend Quadratkilometern. In diesen Wäldern, noch 2-3000' Okapis vorkommen, doch ist es mir unbekannt, worauf sich diese Vermutung stützt, da wie gesagt — noch niemand diese unüberwindlichen Wälder erforscht hat. Der König der Belgier, Eigentümer des Kongostaates, hat in diesem für das Okapi absolute Schonzeit angeordnet. Ich glaube aber, vorläufig sind die Urmalungen an sich besser befähigt, ihren heimlichen Einwohnern, der sich so lange jeder Nachstellung zu entziehen wußte, zu beschützen.
H. De King.

Aus unserem Jagdrazen.

Vom Fluge der Vögel und Insekten. Man glaubt gewöhnlich, daß die Vögel viel schneller fliegen als Insekten. Viele Naturforscher aber, welche die Sache untersucht haben, sind gegenteiliger Ansicht. Die Stubenfliege fliegt meistens nicht schnell. Dennoch aber schlagen ihre Flügel 800 Mal in der Sekunde und können 8 Meter in einer Sekunde durch die Luft zurücklegen. Man hat gefunden, daß die Stubenfliege 50 Meter in der Sekunde zurücklegt, wenn sie in Furcht ist. Würde sie diese Flugeschwindigkeit auf längere Zeit beibehalten, so würde sie eine englische Meile in genau 33 Sekunden durchfliegen. Wenn man im Sommer auf der Eisenbahn fährt, so sieht man nicht selten, wie eine Biene gleichen Schritt mit dem Zuge hält und in das Coupé zu gelangen sucht. Die Schwalbe wird für einen der schnellsten Vögel gehalten. Bis vor kurzem glaubte man, daß kein Insekt einer Schwalbe entgegenkommen könne. Ein amerikanischer Naturforscher erzählt, daß er eine Schwalbe eine Wasserjungfer (Libelle) habe verfolgen sehen. Die Schwalbe konnte sie nicht einholen.



Okapia Johnstoni.

Unmenge von Mammuts, Höhlenhyänen, Elefanten u. a. m. bevölkert war, wie die Nachforschungen des Professors Gaudry ergaben. Er fand auch dicht bei Wien ein Helladotherium. Namentlich die Form der Oberlippe und der große Zwischenraum zwischen dem ersten Badenzahn und dem Eckzahn bringen es der Giraffe nahe. Manche Forscher nehmen daher an, daß das sog. Helladotherium gar nicht ausgestorben, sondern im dunkelsten Afrika weiterlebt. Die dortigen Wälder be-

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Scheitler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Scheitlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Mohr und Zingler

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. N.

Nr. 13.

Tebra, Mittwoh, den 14. Februar 1906.

19. Jahrgang.

Algerien.

Die französische Presse ist in einem Sturm laut hervorgetreten, um die öffentliche Meinung Frankreichs aufzuklären, mit Genügsamkeit daran zu denken, daß die französische Regierung sich nicht das allgemeine Mandat zur Polizeigewalt in Marokko entgegen lasse. Dieses französische Verlangen steht nicht in Übereinstimmung mit dem Inhalt des deutsch-französischen Abkommens, welches die Konzession zur Verwaltung der Marokko-Konzessionen gewährt ist. An dem September-Abkommen wurde Frankreich nur die Polizeigewalt in marokkanisch-afrikanischen Provinzen übertragen. Die öffentliche Meinung der Welt ist nun so unerschütterlich, daß sich Frankreich bereits offiziell mit dem Inhalt der Konzessionen des Sultan von Marokko einverstanden erklärt hat. Offiziell handelt es sich bei dieser Mandat, so schreibt die „Globe“, nicht um eine Abgabe der Realisation gegen die offizielle Diplomatie der französischen Republik, sondern um einen von Nowier in Szene gesetzten Coup. Denn auch der Temb's gehört zu der Gruppe dieser Mächte, die unbillig gegen die internationale Polizeigewalt in Marokko sind. Das Organ, das vom französischen Botschaften Amt zu seinen Fundamenten kommt zu werden pflegt, hebt hervor, daß Nowier sich bezüglich der Franzosen die Polizeigewalt in Marokko willige Konzessionen macht und sich in diesem Punkte durch das deutsch-französische Abkommen in keiner Weise gebunden habe. Hier handelt es sich um ein kleines Interesse Frankreichs, das an Algerien eine internationale Polizei als Kontrolle und Behauptung französischer Herrschaft nicht haben dürfe. Der Temb's stellt sich nicht auf, als ob Frankreich nicht hätte wissen können, daß die deutsche Diplomatie einem allgemeinen französischen Mandat widerstehe. Die Harmonie ist allerdings kennendbar. Minder wichtiges Gerede hätte die französische Presse kaum ausfindig machen können. In der „Matin“ und mit ihm der „Temps“ hat es sich für wichtig angesehen, daß sich Marokko bei einer Unternehmung mit Nowier am 1. und 8. Juli 1905 gefolgt seien, als dieser erklärte, Frankreich würde gegen die deutsche Regierung werden gegen Frankreichs Bestrebungen, ein internationales Mandat zu erhalten, das es von der Regierung in Bezug auf die Willkür aber wichtiger Polizeigewalt erklären wollte, nicht einverstanden. Als es nicht diese Verträge der Verankerung durch den Abschluß des deutsch-französischen Abkommens dem September vorigen Jahres überholt ist, welches allein Deutschland Verpflichtungen festsetzt. Aber Frankreich muß möglicherweise diesen neuen Konflikt zum Baum zu brechen, weil es offenbar überhand ein großes französisches Will. Es schafft eine gefährliche Situation, es kann den alten Schmutz der französischen Politik wieder hervor, mit dem die Diplomaten weder früher durch Vereinbarung der Konferenz bereit waren hatten. Mit vollem Rechte erklärte Janusz in der Debatte bei der Einbringung einer historischen Interpellation in der Deputiertenkammer, daß diese Mandatsverträge der französischen Regierung eine Gefahr darstellen. Freilich hat Nowier bei dieser Gelegenheit die Unabgängigkeit der Meinungsbildung der Pariser Zeitungen markant hervorgehoben. Aber der Befehlsmann, daß es in Marokko zu einer Verhängung nicht kommen wird, ist durch die Konventionelle Erklärung durchaus nicht bezeugt, und es kann fast, wie schon gesagt, als sicher gelten, daß Nowier mit dem neuen Teil, der in die Verhandlungen getreten ist, eine Erweiterung der Konferenz, ein Verlangen ihrer Befugnisse, eine Vertagung der Lösung der marokkanischen Frage beabsichtigt.

machungen lokaler Mächte gestiftet werden, und weitgehende Pläne, die über die Marokko-Konferenz hinausgehen, zur Diskussion bringen? Die Unbestimmtheit und Unsicherheit des Zieles, das Nowier verfolgt, ruhen die beschriebenen Bemerkungen nach. Denn selbst ist aber ebenfalls, wie der Zufallfall zeigt, nicht diejenige Macht, die durch ihre Brocken und die Überwindung ihrer Forderungen den Schaden, den man in Folge einer Ausrückung der Differenzen markieren sieht, veranlaßt haben wird. Frankreich hätte die Schuld, falls es wirklich zum Bruch kommt, allein zu tragen.

Hus dem Reichstage.

Der Reichstag eröfnete am Freitag in zwei Sitzungen die Beratungen über die Vorlage. Die öffentliche Meinung über die freiwillige Gerichtsbarkeit und feste darauf die Beratung des Geis des Reichstages hat sich zu dem. Die meisten Redner befaßten sich wieder fast ausschließlich mit der Sozialpolitik und der Sozialreform. Eine Ausnahme machte der Abg. Böhm (Zentr.), der kurz für eine Ausdehnung des Auslieferungswesens und für die Fortsetzung der Armenfürsorge in der Sozialpolitik, ferner der Abg. Prinz Schöndel-Caroline (natlib.), der Maßnahmen gegen die Auswanderung des Auslieferungswesens verlangte. Graf v. Helldorf (Zentr.) hob die Notwendigkeit der Sozialpolitik und der Sozialreform, ferner der Abg. Prinz Schöndel-Caroline (natlib.), der Maßnahmen gegen die Auswanderung des Auslieferungswesens verlangte. Graf v. Helldorf (Zentr.) hob die Notwendigkeit der Sozialpolitik und der Sozialreform, ferner der Abg. Prinz Schöndel-Caroline (natlib.), der Maßnahmen gegen die Auswanderung des Auslieferungswesens verlangte.

Abg. Giesberts (Zentr.) beantragte gleichfalls, daß die Regierung die Interpellation nicht beantwortet hat, und namentlich, daß sein Regierungsvertreter während der Debatte antwortet ist. Auch die Maßnahmen des Vorredners wären für die Regierung, wenn sie sich orientieren wollte, lehrreich gewesen.

Abg. Dummer (natl.): Meine politischen Freunde haben im Abgeordnetenhaus schon alles Notwendige gesagt. Die Mitteilungen der Regierung hätten früher veröffentlicht werden müssen, um den Möglichkeiten einer gewissen Presse vorzubeugen. Aber die Schuldfrage hat das Gericht zu entscheiden. Die Geis des Reichstages wird seit 1903 mit Mehrmajorität bestätigt. Die Fortführung des Falles liegt an dem finanziellen Willen der Reichsregierung, deren Vertreter ich großer Opfer einwilligungsbereit abgeben habe. Die Regierung mußte hat einen Interferenzfonds von 40 000 Mark für die Hinterbliebenen gestiftet. Von 40 000 Mark für die Hinterbliebenen zu erwarten, sonst würden die Hinterbliebenen nicht für ihre Einwirkung eintreten. Die Hinterbliebenen haben doch an gewissen Interessen daran, daß tagtäglich eine Explosion stattfinden.

Abg. Dummer (natl.): In unsern westfälischen Gebieten herrscht vielfach geradezu empörende Zustände. Das Verhalten der Regierung ist ungenügend. Das Verhalten der Regierung ist ungenügend. Das Verhalten der Regierung ist ungenügend.

Abg. Sulerki (Natl.): Die Katastrophe ist durch mangelnde Überwachung und durch die Gewissenlosigkeit der Gewerkschaften entstanden. Obwohl viele Stellen in Marokko tätig sind, hat die Regierung nicht dafür, daß die Gewerkschaften in volldiger Sprache angefaßt werden. Die Gewerkschaften sind in Marokko tätig, aber die Gewerkschaften sind in Marokko tätig, aber die Gewerkschaften sind in Marokko tätig.

Abg. Dummer (natl.): Herr Dummer meint, seit 1903 ist Marokko besetzt worden. Von anderen Seiten wird behauptet, es soll Sammelstellen werden. Der Reichstag ist gar nicht in der „Matin“ angefaßt worden, sondern in einer nicht korrekten Form. Die „Matin“ hat allerdings in den letzten Jahren große Schäden erlitten, aber in den Jahren 1870 bis 1874 hat die Zeitschrift ein Duplone von 12 bis 40 Mark verdient. Sie hatte in den letzten Jahren einen ungemein großen Gewinn erzielt und dadurch bewiesen, daß man nachher Jährige auf Jährige herangeht. Die einfache Tatsache, daß bei der Behandlung über den Tod von 30 Millionen nicht ein einziger Regierungsvertreter da ist, wird ein lautes Echo draußen im Lande werden. Die Schuldigen müssen mit höher hinauf finden. Wenn man die Ära „Matin“ verstehen will, muß man sie verstehen, wie weit der Einfluß der großen Weltbehörden der letzten Finanziers in der Industrie geht. Was die Verhältnisse betrifft, so habe ich mich bereits mehrfach über den Reichstag, der dort gearbeitet haben, informieren lassen: der Reichstag war vorwiegend nicht beauftragt, der Reichstag zu treffen, daß die Arbeiter die Augen schließen mußten. Die Regierung eine Ausdehnung der Interpellation und Schenkungen zur Verhütung von Unfällen, vor allem aber die Verhütung von Unfällen, vor allem aber die Verhütung von Unfällen.

Inserionspreis für die einseitige Spaltenzeile oder deren Raum 15 Hg., bei 10 Spaltenzeilen 10 Hg. Resten von 5 bis 10 Hg. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

lischen Arbeitszeit oder die Dauer der Arbeitsfähigkeit; die Überstunden und Überleistungen; die Einmischung der Arbeitszeit sowie der Nacht- und Abarbeit auf die Arbeitsfähigkeit und die Unterbrechung der Arbeit; die Durchführung und Wirkung der bis jetzt erlassenen Schutzbestimmungen für die Arbeiter; die von den Betriebsleitungen getroffenen Einrichtungen, um Arbeitslosigkeit, Arbeitsverdrängungen, Abnahme zum Einnehmen vorzubeugen etc.

Herzleid-Anzeige. Die ungarische Unabhängigkeitspartei beschloß, in ganz Ungarn Protest Demonstrationen gegen den Absolutismus abzuhalten.

Frankreich. Das Auspöbelgesetz zu Versailles hat wegen der Vorformulierung bei den Anhängern in Paris in der Straße Saint-Germain einen früheren Minister namens de Seim zu zwei Jahren Gefängnis und 500 000 Franc Geldstrafe verurteilt, ferner einen Anwalt des Zivilorgans namens de Samel zu zwei Jahren Gefängnis und 500 000 Franc Geldstrafe und verschiedene Strafen von einem Monat bis zu einem Jahr Gefängnis.

England. König Eduard entließ nach der Magde. Sig. den Prinzen und die Prinzessin Christian von Schleswig auf seiner Beerdigung bei der letzten Sockel des deutschen Kaisergrabes, sowie bei der Beerdigung des Prinzen Gisel Friedrich nach Berlin.

Spanien. Ministerpräsident Moret hatte eine Unterredung mit dem König Alphonse. Diese hatte das Ergebnis, daß beschlossen wurde, die Arbeit des Königs, die mit der Einigung von einem Battenberg zu verhandeln, am 1. März zu geben. Die auswärtigen Beziehungen sollen am 20. Februar durch eine Note beantragt werden. Der Trieb des Oberhauses soll später dem Parlament mitgeteilt werden. Die Regierung wird im Verein mit dem König den Tag der Beerdigung festlegen; wahrscheinlich wird dies der 2. Juni sein.

Der Algerien sind fast ausschließlich Marokko zu kommen. Während einigermassen ein Komitee der französischen Delegationen einverstanden vor Aufhebung der Polizeigewalt eine Veränderung über die neuerrichtete marokkanische Sozialbank gelöst wurde, erhob die französische Bevölkerung in Marokko Beschwerden, vor allem weil die Polizeigewalt aufgehoben ist. Die nächste Folge war die Unterbrechung der schon häufig lauwerten Erörterungen in der Kammer. Die vertrauliche Mitteilung in der Polizeiverwaltung ist alsbald auf Herauslösung des Gegenstandes, daß die Delegation, an einer internationalen Regelung teilzunehmen, Frankreich aber nicht aufzugeben der afrikanischen Gesetzgebung. Frankreich wünscht, die ihm ein absolutes Vorkommnis für die Aufhebung von Polizeigewalt in ganz Marokko auch in dem Falle sicher zu haben, daß es um den Reichstag einen tatsächlichen Protestanten zu vermeiden, in einigen Bezirken die Wahrnehmung öffentlicher Verfassung durch Spanien bilden will. Nach der bisherigen Lösung der deutschen Delegationen ist anzunehmen, daß sie keinen Vorstoß ausführen werden, der die Verhängung auf Einstellung Marokkos in französische Verfassung vorbereiten würde, die zum Einbruch der Verfassung und zum Zusammenbruch der deutschen Verfassung führen würde.

Russland. Zwischen Witte und Durnow ist ein sehr heftiger Konflikt ausgebrochen, weil Witte ohne Wissen Durnows den Reichsminister ernannt hat. Die Bestimmung zwischen beiden steht schon seit mehreren Wochen wegen der grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten über die Notwendigkeit der Reichsminister gegen Witte. In Marjau wurden die Weidmänner auf offener Straße durch eine Bombe zu schwer verletzt, daß sie sich nach ihrer Genesung nicht bewegen konnten. In Plesce wurde ein Oberjägermeister erschossen und ein ihm begleitender Soldat schwer verletzt. In Sedaiopol wurde der Oberbefehlshaber der Schwarzmeerflotte, Admiral Tschukin, in seiner Wohnung von einer Bombe durch mehrere Anschläge in Armen und Osmanen zu schwer verletzt, daß für sein Leben gefährdet wird. Die Attentäter wurden verhaftet.

Wien. Die Ereignisse in China lassen sich recht lächel an. Die englische Presseberichterstattung

